

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 26 (1970)
Heft: 2

Artikel: Stumm vor dem Bildschirm : Fernsehkinder haben Sprachschwierigkeiten
Autor: Harvey, Chet M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu schaffen. Die gewöhnliche Volksvertretung hat hier zu handeln. Bei dem, was über ihren Handlungsbereich hinaus erforderlich sein dürfte, wäre ein kleines, gemischtes Kollegium unpolitischer Natur vorzuziehen. Es wäre etwa in der Bundeskanzlei unterzubringen und sollte in der Lage sein, wahrhaft kollegial und freundeidgenössisch solche Fragen zu bereinigen und Vorschläge zu unterbreiten, die nicht etwa die Folge dramatischer Sprachenstreite von einseitigen Volkstumstribunen, sondern das Ergebnis gemeinsamen, sachlichen und geduldigen Wägens im Interesse des Ganzen wären. Sie sehen, daß ich dabei an eine Einrichtung im loyalen Geiste des Freiburger Instituts und seiner Sprachenkommission denke, Einrichtungen, an denen die Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft engen und lebendigen Anteil hat. Es ist schließlich zu hoffen, daß die Gesamterneuerung der Bundesverfassung eine bundesmäßige Gewähr dafür bringen wird, daß ein mehrere Sprachgebiete umfassender Kanton nicht mehr in die Lage kommt, die Angehörigen der einen Sprache in ihrer Rechtstellung ernsthaft zu benachteiligen und dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Sprachen so unvollkommene Beachtung zu schenken, wie dies vorgekommen ist und einstweilen auch weiter vorkommt, bis der neue gute Wille der maßgebenden Stellen, der warm zu begrüßen ist, allseits verwirklicht sein wird.

Stumm vor dem Bildschirm

Fernsehkinder haben Sprachschwierigkeiten

Von Chet M. Harvey

In Großbritannien wächst eine Generation von Stummen heran. Es sind die Kinder jener Fernsehfanatiker, die sich gleich nach der Heimkehr von der Arbeit vor den Bildschirm setzen und am Tag gerade noch drei oder vier Sätze mit ihren Sprößlingen wechseln. Die Folge dieser Wortkargheit ist eine Überfüllung der „speech clinics“ (zu deutsch „Sprachkliniken“), in denen Kindern zwischen vier und zwölf Jahren Satzbau und Artikulation beigebracht werden. Wie Englands bekannteste Sprachtherapeutin, Dr. Hora O'Driscoll, soeben erklärt hat, ist die Zahl der

lediglich durch mangelnde Übung sprachbehinderten Kinder in den letzten Jahren erschreckend gestiegen.

Das Sprachproblem in Großbritannien wird noch verstärkt durch die Differenz zwischen Aussprache und Schrift. In den britischen Schulen gibt es ein Unterrichtsfach, das bei uns überflüssig ist: „Spelling“. Das heißt auf deutsch buchstabieren, ist aber etwas weit Schwierigeres, nämlich das Studium der einzelnen Silben, das Erklären, warum sie anders geschrieben als gesprochen werden, und schließlich, warum zahlreiche Silben, die gleich geschrieben werden, dennoch eine verschiedene Aussprache haben.

Bei diesen Schwierigkeiten ist es klar, daß jenseits des Kanals die Eltern besonders bemüht sein müssen, bei der sprachlichen Entwicklung ihrer Kinder mitzuhelfen. Aber mit der immer größer werdenden Verbreitung des Fernsehens — in Großbritannien gibt es ebenso wie in den Vereinigten Staaten mehr Haushalte mit Fernsehen als mit Badezimmer — haben mehr und mehr Eltern die Erziehung ihrer Kinder dem Bildschirm überlassen. Mit schlechtem Erfolg, wie die Erfahrungen zeigen.

Obwohl das Schulfernsehen in England recht aktiv ist und ausgezeichnete Sendungen für Kinder gebracht werden, profitieren Aussprache und Satzbau bei den Heranwachsenden offensichtlich wenig von dieser Art der Unterrichtung. Dazu meint Dr. Hora O'Driscoll: „Eltern sollten begreifen, daß weder Rundfunk noch Fernsehen, ja nicht einmal speziell für den Sprachunterricht angefertigte Schallplatten die Konversation mit Vater und Mutter — und sei sie noch so einfach — zu ersetzen vermögen. Ein Kind, dem nur Monologe geboten werden, wird zwar ein aufmerksamer Zuhörer, aber sein Sprachverständnis entwickelt sich rein passiv.“

(„Aargauer Tagblatt“)

Und bei uns? Besteht die Gefahr bei uns nicht?

Stilistik auf der Oberstufe der Volksschule

Von Albert Schwarz

Als Fortsetzung des Aufsatzes in Heft 1, Seiten 14 ff., bringen wir hier zwei weitere Arbeitsblätter aus dem neuen Lehrmittel im Vorabdruck. Es würde Schriftleitung und Verfasser freuen zu vernehmen, wie unsere Leser — vorab die Fachleute unter ihnen — diese Arbeitsblätter beurteilen.